



Nordkorea

Mai 2010 - Dienstreise zu einem schwierigen Zeitpunkt

Es war sicherlich einer der ungewöhnlichsten Dienstreisen, die ich bisher absolvierte. Am ehesten ist die Erfahrung in Nordkorea noch mit der in Kuba zu vergleichen. Die gleichen Parolen, die gleiche hohe Präsenz von Sicherheitskräften, ähnliche aus unserer Sicht absurde Regelungen für Fotos, Kommunikation oder ähnliches. Gegen die kubanische Lockerheit setzen die Nordkoreaner einen nicht zu übersehenden Fleiß und eherne Disziplin.

Die von mir in Nordkorea beobachtete Situation liegt in der Mitte zwischen den Vorzeigeprojekten, die man uns präsentierte und der im Westen dann doch zu undifferenzierten Darstellung des Landes als Armenhaus der Welt. Auch viele ausländische Beobachter lobten den hohen Ausbildungsstandard der Nordkoreaner, ihren Willen zu Leistung und die Disziplin bei der Durchführung von Projekten. Eine wirtschaftliche Öffnung durch das Regime und ein Ende der Sanktionen würde eine schnelle wirtschaftliche Erholung des Landes zur Folge haben.

Auch wenn wir kaum ein Zusammentreffen mit nicht ausgewählten Nordkoreanern hatten, so waren doch bei Landbevölkerung und auch Teilen der Stadtbevölkerung von Pjöngjang deutliche Zeichen der Mangel-/Unterernährung nicht zu übersehen. Hier wäre ein Vergleich mit schlechten afrikanischen Verhältnissen durchaus angebracht. Bei der – zum Teil verfallenden – Infrastruktur hat Nordkorea allerdings zumindest in Teilen den Standard eines ärmeren Schwellenlandes. Die Bemühungen zum Erhalt und Erneuerung der Infrastruktur, z.B. bei der Straßenerneuerung und im Häuserbau, sind ebenfalls unübersehbar.





Die Überwachung in Nordkorea ist total: Auch für Staatsbürger sind Reisen in andere Provinzen nur nach Genehmigung möglich. Die Telefonnetze von Ausländern, Regierung und Lokalbevölkerung sind strikt getrennt, auch technisch. Niemand weiß, wer wem über wen berichtet.

Der Personenkult um die beiden Führer Nordkoreas, Kim Il Sung und seinen Sohn Kim Jong Il ist aus Sicht eines Europäers grotesk. Bei der Besichtigung jeder Fabrik und jedes Betriebs wird auf die Zahl der Besuche „des Präsidenten“ und „des Generals“ hingewiesen und ausführlich berichtet, welche „Hinweise und Richtlinien“ diese dabei gegeben haben. Dabei kann es von Anweisungen zur richtigen Fütterung von Straußen, über die bessere Bedienung von Maschinen und die richtige Aufbewahrung alter Bücher bis dahin führen, dass Kim Jong Il neue Apfelbaumsorten zunächst selbst in seinem Garten getestet haben soll, bevor sie großflächig eingeführt wurden. Die Verehrung insbesondere für den Gründer und „ewigen Präsidenten“ der Volksrepublik, den in den 90er Jahren verstorbenen Kim Il Sung ist allerdings selbst in den seltenen Vier-Augen-Gesprächen mit Koreanern spürbar.



Im Vorfeld unserer Reise waren durch den Streit über die Verantwortung für den Untergang des südkoreanischen Kriegsschiffs „Cheonan“ und den Tod von 46 Seeleuten dabei die Spannungen zwischen Nord- und Südkorea massiv gestiegen. Es gab den Wunsch an unsere Gruppe aus dem Auswärtigen Amt, nicht zu fahren. Die Gruppe hielt es aber für richtig, auch in einer solchen Situation die Gesprächskontakte nicht abreißen zu lassen.

Unsere Gruppe bestand aus den Vertretern der den Besuch organisierenden Friedrich-Ebert-Stiftung, Frank Hantke und Werner Kampeter, dem WAZ-Chefredakteur Richard Kiessler, der WAZ-Journalistin Jutta Lietsch, dem Politikwissenschaftler Prof. August Pradetto von der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr, der ehemaligen MdB und Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin, dem Bundestagsabgeordneten Johannes Pflug (Sprecher) und mir.



Sonntag, 23. und Montag, 24. Mai 2010

Abflug ab Frankfurt. Die meisten anderen Teilnehmer sind bereits vorher angereist, um z.B. Termine in China wahrzunehmen. Flug nach Peking, Ankunft am Montagmorgen, dann Weiterreise nach Pjöngjang.

Ankunft am kleinen Flughafen von Pjöngjang, wir werden durch Vertreter der Arbeiterpartei Nordkoreas (PdAK) am Flughafen abgeholt, erster kleiner Austausch in einem Empfangsraum im Flughafen. Wir betonen, dass wir es für wichtig gehalten haben, gerade auch in dieser Zeit der Spannungen zu Gesprächen gekommen zu sein. Wie auch in den nächsten Tagen nutzen wir diese Gespräche, um den koreanischen Gesprächspartner den Hinweis zu geben, dass eine flexiblere Reaktion in einer solchen Situation – und nicht die sofortige Drohung mit dem „totalen Krieg“ – Nordkoreas Position stärken würde.



Unsere Mobiltelefone müssen wir – obwohl sie ohnehin nicht funktionieren würden – bei der Einreise abgeben.

Am Abend im Hotel ein Abendessen - ausgerichtet durch die Gastgeber - mit einem eher diplomatischen Gesprächsverlauf, danach noch kurze Gruppenbesprechung. Johannes Pflug ist als Asienexperte, der schon mehrfach in Nordkorea war, unser Sprecher bei den Terminen.

Dienstag, 25. Mai 2010

Vor der Abfahrt vom Hotel berichtet uns Herr Tong, beim Zentralkomitee der PdAK für Westeuropa zuständig, von den offiziellen Stellungnahmen in den nordkoreanischen Zeitungen zum „Cheonan“-Zwischenfall. Die Nordkoreaner drohen erneut indirekt mit ihren Atomwaffen, verstärken aber jetzt



vor allem die Kritik an den Untersuchungsergebnissen einer Expertengruppe, die Nordkorea belasten. Mehrere Aussagen werden detailliert angegriffen und die Forderung aufgestellt, auch nordkoreanischen Experten Zugang zum Beweismaterial zu geben, sowie den überlebenden Seeleuten die Erlaubnis zur Aussage vor internationalen Experten zu geben.

Vor unserem ersten Gespräch besichtigen wir das Geburtshaus des Präsidenten Kim Il Sung in Mangjongdä, ein einfaches Friedhofswächter- und Bauerhaus, das als Gedenkstätte hergerichtet wurde. Vom benachbarten Hügel besteht ein hervorragender Blick auf das nahe Pjönjang.

Meinungsaustausch mit Herrn Ri Jong Chol, Vizeleiter der internationalen Abteilung der PdAK. Er legt – auch auf unseren Wunsch hin – seine Sicht der derzeitigen Situation in Nordkorea dar: „Man habe eine neue synthetische Faser hergestellt, mit der die Kleidungsversorgung verbessert werden könne“, „Man habe einen neuen Kunstdünger aus Anthrazit-Vergasung entwickelt, um die Lebensmittelproduktion zu erhöhen“ (durch die Sanktionen leidet Nordkorea unter Düngermangel), „2009 seien in zuerst 151 und dann noch einmal 100 Kampftagen neue Häuser, Wasserkraftwerke und Obstplantagen angelegt worden“ (Teile der Vorbereitung auf 2012, 100. Geburtstag von Kim Il Sung), „Wiedervereinigung größter Wunsch“, „Jetzige Nordkorea-Politik Südkoreas ist Konfrontationspolitik“, „Wir haben Friedensvertrag Nordkorea-USA vorgeschlagen“, „Seit Senatssitzverlust der US-Demokraten wieder Hardlinerpolitik gegen Nordkorea“.



Auf unsere Fragen, warum China als Verbündeter die bisherigen UN-Sanktionen gegen Nordkorea unterstützt und welchen konkreten Inhalt ein Friedensvertrag (bisher herrscht nur Waffenstillstand) mit den USA haben sollte, wird nicht eingegangen. Der Atomwaffensperrvertrag sei aus Sicht Nordkoreas unfair, so Herr Ri, da die „atomare Bedrohung durch die USA erhalten bleibt.“

Am frühen Nachmittag Gespräch mit dem Leiter der Europaabteilung des Außenministeriums, Herrn Kim Chun Guk mit anschließender Besichtigung eines Monuments der „Juche“-Ideologie Kim Il Sungs, die sich von der marxistischen Ideologie durch eine starke Betonung nationaler Autonomie unterscheidet. Schwerpunkt des Gesprächs liegt erneut bei den Spannungen rund um den Untergang der „Cheonan“. Von nordkoreanischer Seite werden die schon am Morgen genannten Argumente vorgetragen, wir kritisieren die sofortige Kriegsdrohung durch Nordkorea und ermuntern zu einer nicht-militaristischen, sondern politischen Auseinandersetzung. Das Gespräch kommt auch auf die schlechten Beziehungen zu Japan, dass Nordkorea vorwirft, das Schicksal der in den 70er und 80er Jahre entführten Japaner nie aufgeklärt zu haben. Der Vorwurf wird, obwohl die Entführungen seit den 90er Jahren eingestanden werden, zurückgewiesen. Man habe die überlebenden Entführten freigelassen und schließlich habe sich Japan für die „Morde, Entführungen und die Zwangsprostitution“ während seiner Kolonialherrschaft 1910 bis 1945 nie entschuldigt.

Am späteren Nachmittag Gespräch mit dem Vorsitzenden der Koreanisch-Deutschen parlamentarischen Freundschaftsgruppe, Herrn Dr. Ri Jong Hyok, der in den 60er Jahren in der DDR studiert hat und ein Klassenkamerad des PdAK-Vorsitzenden Kim Jong Il war. In diesem Gespräch lohnte es sich, trotz Ausweichen auf einige unserer Fragen, besonders auf die kleinen Nuancen in den Antworten zu achten. Von sich aus sprach er die Befürchtung an, dass die Sonderwirtschaftszone, die Süd- und Nordkorea gemeinsam unterhalten, wegen der Spannungen nicht mehr lange erhalten werden könne. Wir interpretierten das dahingehend, dass in der nordkoreanischen Führung über die genauen Reaktionen auf die weiteren Sanktionen Südkoreas noch nicht entschieden wurde. Die Spannungen rund um den Untergang der „Cheonan“ spielen auch in diesem Gespräch die Hauptrolle, außerdem sprechen wir die Energieversorgung in Nordkorea an. Am Ende übergibt unsere Gruppe Herrn Dr. Ri die Namen von elf deutschen Staatsbürgern, die Kinder nordkoreanischer Austauschstudenten aus den 50er und 60er Jahren in der DDR sind und Kontakt zu Vater/ Halbgeschwistern suchen.

Am Abend Bankett in der deutschen Botschaft. Der deutsche Botschafter wird bald von Nordkorea (diplomatische Beziehungen seit 2001) nach Guatemala wechseln. Die deutsche Botschaft liegt auf dem Grundstück (und nutzt die Gebäude) der ehemaligen DDR-Botschaft und teilt diese heute mit der britischen und der norwegischen Botschaft.

Mittwoch, 26. Mai 2010

Am Morgen Besichtigung eines durch China für Nordkorea erstellten Glaswerks und der in den 80er Jahren gebauten Westmeerschleuse inkl. eines acht Kilometer großen Damms, der aus einer Meeresbucht einen Trinkwassersee gemacht hat.

Das 2005 errichtete Glaswerk ist auf hohem technischen Stand. 50% der Produktion sind nach Angaben der Werkleitung für den heimischen Markt, 50% für den Export nach China bestimmt. 1.000 Beschäftigte stellen nicht nur Fensterglas, sondern auch Buntglas, Bauglas, Panzerglas und Glastüren her. Ein Zweigwerk, das mit der deutschen Firma Tekal kooperiert hat, stellt Flaschen und



Mixeraufsätze her. Besonders stolz ist man auf die CNC-Maschinen, mit der alle Sorten von Schmuckglas und verschiedene Zuschnitte hergestellt werden können. Die Einführung von CNC in nordkoreanische Firmen ist eine der aktuellen Modernisierungskampagnen Kim Jong IIs.

Auf dem Weg zur Westmeerschleuse fällt auf, dass die schlechte Versorgungslage im allgemeinen, aber insbesondere nach den beiden Taifunen in den 90er Jahren dazu geführt hat, dass Bauern auf private Rechnungen abgeholzt haben und in den steilen Hügeln und Bergen Felder angelegt haben, die wenig Ertrag bringen, aber der Erosion voll ausgeliefert sind. Nur 16% der Fläche Nordkoreas steht für Landwirtschaft zur Verfügung.

Auch bei der Westmeerschleuse werden wir erneut durch eine junge, hübsche Frau in annähernd traditioneller Kleidung empfangen. Dies stellt sich am Ende als Standard in allen Betrieben heraus, die jungen Damen sind speziell für diese Aufgabe ausgebildet. Jeder Betrieb hat im Eingangsbereich ein großes Mosaik, auf dem Kim Il Sung und/oder Kim Jong Il abgebildet sind, eine große Steintafel (zum Teil 30 Meter lang) mit lobenden Versen und einen Raum zur Geschichte des Werks mit besonderer Gewichtung auf die Besuche der nordkoreanischen Führer.



Die Westmeerschleuse wurde 1981-1986 mit 30.000 Beschäftigten errichtet, um das bis zu fünfzig Kilometer weite Vordringen von Salzwasser in die Flüsse (bis Pjönjang) bei Flut zu verhindern und das so gewonnene sichere Trinkwasser für Landwirtschaft, Bevölkerung und Industrie nutzen zu können. Der riesige Damm wird von drei Schleusenammern unterbrochen, die Schiffe bis 50.000 BRT passieren lassen können. Trotz sieben Meter Tidenhub wird am Damm aber nur Strom für den Eigenbedarf der Schleusen gewonnen.

Da jetzt die Reissaison beginnt, sind viele Menschen auf den Reisfeldern, auch die Büroangestellten müssen regelmäßig helfen. Es sind auch sehr viele Soldaten auf den Feldern zu sehen, übrigens auch im Straßen- und Häuserbau. Dagegen sind auch in den nächsten Tagen kaum bewaffnete Soldaten zu

sehen, von der im Westen vermuteten Generalmobilmachung wegen des „Cheonan“-Zwischenfalls ist nichts zu bemerken, im Gegenteil. Im Westen ist bekannt, dass die nordkoreanische Armee bei 24 Millionen Einwohnern 1,3 Millionen Soldaten hat. Nicht bekannt ist aber, dass diese – weil die Armee sich zu einem großen Teil selbst finanzieren muss – überall im Land in Landwirtschaft und Bauprojekten arbeiten und nicht ständig unter Waffen stehen.

Von einer in Südkorea vermuteten Mobilmachung der nordkoreanischen Truppen ist nichts zu bemerken, auch in Bevölkerung oder politischer Führung scheint wirklich kaum jemand mit einer kriegerischen Auseinandersetzung aufgrund der Krise auf der koreanischen Halbinsel zu rechnen.

Außerhalb von Pjöngjang sind auf den riesigen, achtspurigen Ausfallstraßen kaum Autos unterwegs. In Pjöngjang selbst hat der Verkehr nach Aussage von Johannes Pflug dagegen in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Für öffentlichen Verkehr stehen eine U-Bahn, Straßenbahnen (baugleich mit den DDR-Straßenbahnen aufgrund der Einbindung in den früheren COMECON), Busse und O-Busse (erschreckender Zustand) zur Verfügung. Die Bevölkerung legt aber auch weite Strecken per Fahrrad oder zu Fuß zurück. Dabei soll Frauen das Radfahren in Pjöngjang auf Anweisung Kim Jong IIs, der einen Fahrradunfall einer Frau miterlebte, angeblich verboten sein. Allerdings fielen mir einige wenige radfahrende Frauen auch in der Stadt auf.

Gespräch mit dem schwedischen Botschafter beim Mittagessen, auf dessen Wunsch vertraulich.

Am Nachmittag Besuch der Pjöngjang-Textilfabrik und der Straußenfarm an der Straße zum Flughafen.

Üblicher Geschichtsvortrag, diesmal inklusive Geschichte, warum Kim Il Sung „Vater“ genannt wird: Als er Arbeiter besuchte und diese ihm erzählten, dass ihr Vater sie nicht besuchen könne, soll Kim gesagt haben, dass er der Vater aller Koreaner sei. Anders gesagt: Wo in unserem Land die Bibel herangezogen wird für Vergleiche, Geschichte und Zitate, dient in Nordkorea der Staatsgründer Kim Il Sung.

In der Textilfabrik, die uns durch die dafür zuständige Parteisekretärin gezeigt wird, arbeiten 9.000 Arbeiterinnen (vor allem Frauen) von 17 bis (auf Nachfrage berichtet) 55 Jahre. Diese Angaben stehen im Widerspruch zum Geschichtsvortrag am Anfang, wo darauf hingewiesen wurde, dass eine frühere „Heldin der Arbeit“ heute mit 70 Jahren immer noch arbeite. Auf meine Nachfrage wird ausgeführt, dass die Arbeiterinnen selbst entschieden, wann sie in Rente gehen. Es gibt eine allgemeine kostenlose staatliche Krankenversorgung.

Die produzierten Stoffe seien früher auch exportiert worden, in den 90er Jahren habe die Fabrik stillgestanden, heute nur Bedienung der heimischen Bevölkerung. 2011 soll, nach weiterer Produktionserhöhung, auch wieder Export erfolgen. Die Webmaschinen, die wir besichtigen konnten, waren durchaus modern. Welchen Stand die Maschinen in anderen Hallen haben, bleibt offen.

Die Parteisekretäre des Betriebs sind in der Geschichtsausstellung gleichberechtigt mit Fotos neben den Direktoren abgebildet. Ein Drittel der Arbeiterinnen im Betrieb seien Parteimitglieder, um aufgenommen zu werden, müsse man sich bewerben und bewähren.

Auf den Straßen sind einige wenige fliegende Händler zu sehen, die Snacks, Getränke oder auch einmal Eis am Stiel anbieten. Kühlung ist aber ein großes Problem in Nordkorea, wegen Mangel an Kühleinrichtungen und der unzuverlässigen und unzureichenden Stromversorgung.

Die Straußenfarm besteht seit 1998 und wurde schrittweise auf einen jährlichen Durchsatz von 10.000 Tieren zur Fleischproduktion erhöht. Das Fleisch sei bisher exportiert worden, solle jetzt aber auf Anweisung Kim Jong IIs der Versorgung der heimischen Bevölkerung dienen. Wegen der Transport- und Kühlprobleme werden immer dann Strauße geschlachtet, wenn Restaurants oder Geschäfte diese anfordern, in der Regel 20-30 pro Tag, mit etwa 100kg pro Tier. Anzumerken ist, dass Fleisch nicht zur Ernährung der normalen Bevölkerung in Nordkorea gehört, sondern durch die Restaurants weitgehend Ausländern und bessergestellten Nordkoreaner vorbehalten bleibt.

500 Menschen arbeiten in Straußenfarm, Verarbeitungsfabrik und Futterproduktion. Die Strauße können – in den harten koreanischen Wintern – bis minus zehn Grad auch nachts draußen bleiben, danach müssen sie in die Ställe.

Eine Beobachtung am Rande: Nordkorea ist ein sehr sauberes Land. Nicht nur, weil kaum jemand etwas hat, was er wegwerfen würde, sondern es käme auch niemand auf die Idee, einfach Müll hinzuwerfen (auch nicht die Plastiktüten, die man in anderen Entwicklungsländern überall in der Landschaft sieht).

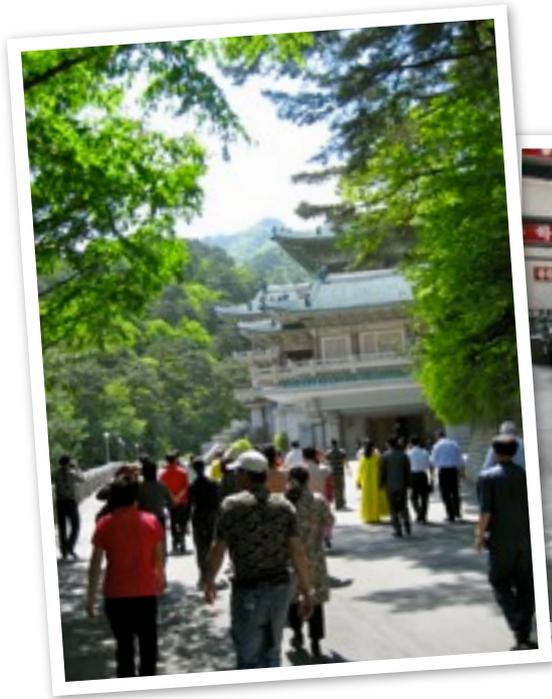
Zum Abschluss des Tags Besuch der Joint-Venture-Firma NOSOTEK, einem Betrieb, der Software erstellt. Durch den deutschen Informatiker Volker Eloesser (Jahrgang 1970) gegründet, erstellt die Firma vor allem Handyspiele und Flash-Games, aber auch Umsetzungen für Spielekonsolen. Darunter einige bekannte Spiele, die Kunden wünschen allerdings in der Regel keinerlei Hinweis auf Nordkorea. 35 Mitarbeiter beschäftigt die Firma in Pjöngjang selbst, zehn weitere sind von anderen Firmen entliehen, zehn weitere in der chinesischen Niederlassung.

Die Idee ist Herrn Eloesser auf einer Delegationsreise 2005 nach Nordkorea gekommen, Ende 2007 wurde Firma dann gegründet. Die Ausbildung der Programmierer und Grafiker in Nordkorea sei hervorragend, Qualitätssicherung, Teamarbeit und unternehmerisches Denken müsse er einbringen und vermitteln.

Internetanschluss hat aufgrund nordkoreanischer Vorschriften nur er in seiner Privatwohnung. Geschäftsdaten muss er also morgens mitbringen und abends wieder mitnehmen. Von seinem Telefonanschluss (Ausländernetz) kann er keinen seiner koreanischen Mitarbeiter direkt erreichen. Da er als Ausländer auch kein Telefon für Nordkoreaner verwenden darf, müsste er also im Notfall z.B. in ein Restaurant gehen und einen Koreaner bitten, seinen Mitarbeiter anzurufen und diesem etwas mitzuteilen.

Trotzdem ist Herr Eloesser nach wie vor mit seiner Entscheidung, eine Firma in Nordkorea zu gründen, sehr zufrieden. Die Probleme des Alltags umgeht er pragmatisch. Da die nordkoreanische Seite wisse, dass er weder die politischen Führer beleidigen, noch eine Konterrevolution starten, sondern eine Firma leiten wolle, käme er gut aus. Wir verabreden uns zu einem Abendessen am Folgetag.

Am Abend noch Gespräch mit der Entwicklungshelferin Kathi Zellweger von der Schweizer Entwicklungsgesellschaft, die seit 1993 immer wieder in Nordkorea ist. Durchgeführt werden Programme zur biologischen Schädlingsbekämpfung, zur Fruchtfolge, zur schonenden Bewirtschaftung von Hanglagen, zur Rehabilitierung von Laufwasserkraftwerken und zum Aufbau von Ausbildungskapazitäten.



Anekdote am Rande: Als Frau Zellweger bei einem Besuch in Nordkorea von einem Hongkonger Friseur begleitet wurde, wünschten sich befreundete Nordkoreaner den Haarschnitt von Angela Merkel.

Donnerstag, 27. Mai 2010

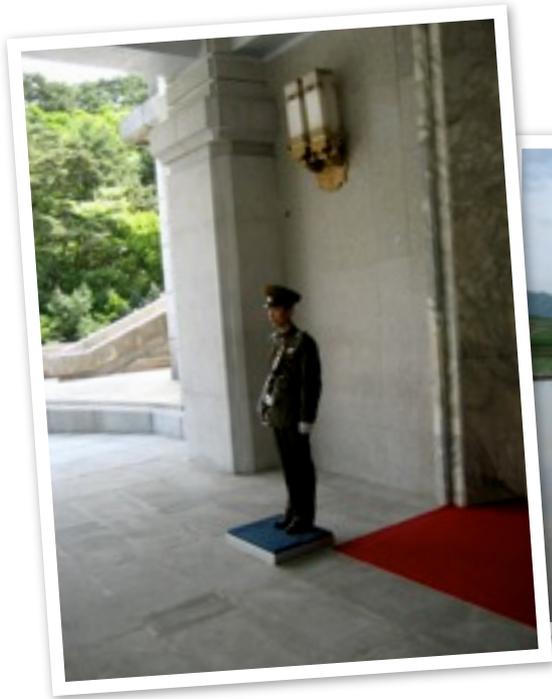
Am Morgen Gespräch mit Frau Hong Son Ok, Vizevorsitzende der Vereinigung für kulturelle Verbindung mit dem Ausland. Neben einem allgemeinen Austausch regen der Botschafter und wir erneut die Bereitschaft NK an, eine Ausstellung nordkoreanischer Kulturschätze in

Deutschland zuzulassen und dabei auch den 1931 in Pjöngjang gefundenen weltbekannten chinesischen Lackkorb mitzugeben. Dieser wird – wohl weil er als nichtkoreanisch angesehen wird – derzeit noch nicht einmal in Pjöngjang ausgestellt, sondern liegt im Lager des Museums. Wir berichten, wie stolz wir auch auf unser römisches Erbe sind.



Unser Vorschlag, Wissenschaftler an die Helmut-Schmidt-Universität zu schicken, wird reserviert aufgenommen, ebenso der Wunsch nach weiteren Journalisten-Visa, z.B. für die Filmfestspiele Ende des Jahres. Man habe keine guten Erfahrungen mit Journalisten gemacht. Johannes Pflug macht auf unser anderes Medienverständnis aufmerksam und regt an, mit der nächsten Parlamentsgruppe auch weiteren Journalisten ein Visum zu erteilen.

Fahrt zum Museum der Völkerfreundschaft, gut 120 Kilometer nördlich von Pjöngjang. Hier werden in einer wunderbaren Bergwelt die Gastgeschenke an Kim Il Sung (128.000 Geschenke) und Kim Jong Il (65.000 Geschenke) ausgestellt. Monumentale Gebäude, deren Gänge und Zimmer tief in den Berg getrieben wurden. Verschiedentlich wird gemutmaßt, dass der Berg noch mehr als die Museen beherbergt.



Zum Teil beeindruckende Geschenke wie ein 9,5 Tonnen schwerer Jadeblock. Aus der ehemaligen DDR sind viele Geschenke dabei, neben der SED auch von der in die FDP aufgegangene LDPD. Kim Il Sung wird auch als Wachsfigur in einem speziellen Raum mit Birkenlandschaft, künstlichem Wind und Musik gedacht.

Bei vielen Dingen wird eine ideologische Parallelgesellschaft zu uns deutlich.

Staaten, die bei uns weniger bedeutend sind und uns unbekannte Weltorganisationen gehören zu den Schenkern. Als deutsche Zeitung in den letzten zehn Jahren wird nur die „Rote Fahne“ mit Lob für Kim Jong Il erwähnt, das Zentralorgan der Splitterpartei KPD, die in Deutschland weniger als 200 Mitglieder haben soll.

Anschließend Abstecher in ein malerisches, sehr enges und steiles Seitental, wo ein koreanisches Barbecue vorbereitet ist. Danach Besichtigung des 700 Jahre alten Pohyon-Tempel, in dem auch 800 Jahre alte buddhistische Bücher ausgestellt sind.



Der Tempel ist auch für die PdAK von Bedeutung, weil dessen Abt 1359 als erster Anführer des nationalen Widerstands gegen eine japanische Invasion gilt, in dessen Tradition sich Kim Il Sung später sah.

Abstecher zum Fußballstadion von Pjöngjang, Interview mit Jugendfußballern über ihre Vorbilder, Wünsche und Einschätzungen zur WM. Ballack und Zidane werden als Vorbilder genannt, die Jungs wollen selber einmal bei einer Weltmeisterschaft mitspielen. Als Ziel für Nordkorea bei der WM in Südafrika erhoffe man sich den achten Platz.

Abendessen, zum dem auch noch einmal der deutsche Unternehmer Volker Eloesser stößt und uns weiter über seine Erfahrungen in NK berichtet.

Freitag, 28. Mai 2010

Am Morgen Besichtigung der Kim-Won-Gyun-Musikhochschule Pjönjang. Dieser Komponist hat u.a. die Nationalhymne und das Kim-Il-Sung-Lied geschrieben.

800 Studierende - zu mehr als der Hälfte Frauen - werden in Gesang, Komposition, westlichen Musikinstrumenten und traditioneller koreanischer Musik ausgebildet. 1949 gegründet, hat die Musikhochschule 2006 einen Neubaukomplex von rund 50.000 Quadratmeter mit Unterrichtsräumen, Vorführsälen, Musikhalle und Internat bekommen. Alles ist auf hohem Niveau und noch gut im Schuss.

Unser Besuch ist voll durchorganisiert, verschiedene Vorführungen auf höchstem Niveau. Frau Berg, Gesandte an der deutschen Botschaft, weist uns daraufhin, dass auf Tanz und Gesang an allen koreanischen Kindergärten und Schulen hoher Wert gelegt wird.

Um kurz nach zehn Uhr Gespräch mit dem Sprecher der obersten Volksversammlung, Herrn Choe Thae Bok, ein Mitglied der obersten Führungsriege. Er hat Ende der 50er Jahre in Deutschland studiert. Die Gesprächsthemen sind die gleichen, wie bei den anderen Unterhaltungen („Cheonan“, Visa für Journalisten, Austausch von Nordkorea nach Deutschland). Herr Choe ist aufgeschlossener und differenzierter in seinen Antworten. Ein wichtiges Gespräch, das manche Interpretation über aktuelle Diskussion in Nordkorea erlaubt.

Am frühen Nachmittag Besuch einer Obstplantage, die derzeit entsteht. Mit modernen Sorten sollen auf über 700 ha Äpfel für die Stadtbevölkerung gewonnen werden. Die erste Ernte war letztes Jahr bereits möglich. Wohnungen für alle der 700 Beschäftigten sind im Bau und zum Teil schon fertiggestellt. 1.200 Bienenvölker werden zur Bestäubung eingesetzt, die gesamte Plantage hat eine Tröpfchenbewässerung. Die Kapazität soll am Ende über 35.000 Tonnen Äpfel pro Jahr betragen.

Als Teil der Landwirtschaftspolitik werden in der Nachbarschaft eine Schweinefarm, eine Hühnerfarm, Fischteiche und eine Schildkrötenzucht errichtet, um Exkrememente als Dünger nutzen zu können. Die Schädlingsbekämpfung findet biologisch (Wespen, Libellen) und mit Pestiziden statt.

Bei der Fahrt übers Land fällt auf, dass fast überall in den Orten entlang der von uns genutzten Strecken neue Häuser gebaut werden. Ob dies für das ganze Land zutrifft, kann von mir nicht beurteilt werden, wird mir aber von anderen Beobachtern bestätigt.

Um vier Uhr Besuch einer Fabrik für Kupferkabel, die 1959 gegründet wurde und mitten in Pjönjang liegt. Mehr als 1300 Beschäftigte. Vom einfachen Kabel bis zum Hochspannungs-Unterseekabel wird hier alles hergestellt, auch Stecker für den Export und aus den PVC-Resten der Isolierung Plastikutensilien.

Unsere beiden Journalisten begleiten uns nicht, wir konnten erreichen, dass sie zur „Presse“-Konferenz für das diplomatische Korps eingeladen werden, in der Nordkorea seine Sicht des „Cheonan“-Untergangs erstmals öffentlich darstellt.

Um kurz nach fünf Uhr das letzte von uns besuchte Projekt, das aber auch noch einmal Mut für die Zukunft des Landes macht: Am Stadtrand von Pjönjang wurden von Welthungerhilfe und einer



Landwirtschaftskooperative 15 Gewächshäuser für den Gemüseanbau errichtet. Durch die gute Sonneneinstrahlung in Pjönjang (39. Breitengrad, entspricht Sizilien) können so ohne Heizung zehn Monate im Jahr verschiedene Gemüsearten geerntet werden. Gegenüber Reisanbau kann die Ernte auf einem Hektar mit rund 200 Tonnen Gemüse vervielfacht werden.

Es wird soviel der Ernte verkauft, dass die Kosten gedeckt werden, der Rest wird kostenfrei an Schulen und Kindergärten gegeben, um für die Kinder eine Mangelernährung zu vermeiden.

Schon im ersten Jahr nach Bau eines Gewächshauses kann mit der Ernte begonnen werden, eine gute Alternative für dieses Land mit geringer Anbaufläche. Die Pflanzen stehen nicht in Erde, sondern in einer Nährlösung. Die Projektleiter loben die nordkoreanischen Kollegen für Kenntnisstand und Engagement.

Außerdem werden Mini-Gewächshäuser für Balkon und Gärten entwickelt, die mit 300 bis 800 Euro recht günstig sind.

Am Abend verabschieden wir uns mit einem gemeinsamen Essen von unseren Begleitern, Dolmetschern und Fahrern.



Samstag, 29. Mai 2010

Rückreise nach Deutschland, erneut über Peking.